Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 14

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 14 — 1914 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ mit dem „Chlapperläubli“. | den 4. April

Stadt Bern

Marktpreise auf dem Berner Markt. Lebensmittel: Ochsenfleisch, ½ Kilo 95 Rp. bis 1 Fr.; Kuh- und Rindfleisch 80 bis 95 Rp.; Kalbfleisch 90 Rappen bis Fr. 1.10; Schweinefleisch Fr. 1.20 bis 1.40; Speck, frisch, 80 Rappen bis Fr. 1.10, geräuchert Fr. 1.20 bis 1.30; Nierenfett 70 bis 75 Rp.; Schlachthühner Fr. 2.50 bis 3.50; fette Hähneli Fr. 2.30 bis 3.20; Tauben, Paar Fr. 1.20 bis 1.40; Eier 13 bis 14 Stück Fr. 1.20; Nidelanken ½ Kilo Fr. 1.60 bis 1.70; Vorbruchanken Fr. 1.40 bis 1.50; Bauernanken Fr. 1.50 bis 1.60; fetter Käse 70 Rp. bis Fr. 1.20; Magerkäse 50 bis 70 Rp.; Bienenhonig Fr. 1.40 bis 1.60; Kartoffeln, 5 Liter 35 bis 60 Rp., Doppelzentner 8 bis 10 Fr.; saure Aepfel, 5 Liter 1 Fr. bis 1.70; Spinat, das Körbli 20 Rp.; Lattich, der Kopf 20 bis 25 Rp.; Blumenkohl, die Blume 20 bis 70 Rp.; Rübli, der Büschel 15 bis 20 Rp.; weiße Rüben, das Schel 15—20 Rp.; Rüben, das Körbli bis 20 Rp.; Randen, rote und weiße 15 bis 20 Rp.; Zuckerstockkabis, der Kopf 15 bis 30 Rp.; Tomaten, das ½ Kilo 60 bis 70 Rp. Holzmarkt: Buchenholz, Spälten, dürr, 3 Ster 60 bis 65 Fr.; Tannenholz, dürr, 3 Ster 42 bis 46 Fr.; Wedeln, buchen, das Stück 25 bis 35 Rp.; tannen 20 bis 30 Rp.; Scheiterholz, der Ring Fr. 1.30 bis 1.40.

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat dem Regierungsrat das Gesuch unterbreitet, es möchte die Polizeistunde während der Dauer der Landesausstellung auf 2 Uhr morgens festgesetzt werden.

Die bernische Stadtmusik veranstaltete im Kornhauskeller ein Konzert und lieferte den Ertrag desselben mit Franken 854.— an die Kasse der Ferienversorgung der Stadt Bern ab. Wir möchten die verschiedenen Vereine bitten, diesem schönen Beispiel nach Möglichkeit zu folgen. Die armen Kinder, in deren Leben durch die Ferienversorgung etwas mehr Sonne einzudringen vermag, würden ihnen herzlichst dankbar sein.

Durch letzten Willen hat der verstorbene Kunstmaler L. Born dem Kunstmuseum ein von ihm gemaltes Bild zugewendet; der Kunstgesellschaft dagegen seine Bibliothek und einen Projektionsapparat mit zahlreichen Diapositiven.

In der Nacht vom 17. und 18. März wurden sämtliche Gaslaternen vom Bierhübeli bis zur Innern Enge zerschlagen. Die Täter konnten ermittelt werden.

Am 26. März wurde eine Glätterinlehrtochter wegen eines raffinierten Betrugsversuches verhaftet. Diese gab auf der hiesigen Post eine fingierte Nachnahmesendung auf und versuchte den Betrag derselben zu erheben, welcher ihr jedoch nicht ausbezahlt wurde. Trotz ihrer falschen Personalangabe konnte sie ermittelt werden.

Letzte Woche ist aus einem hiesigen, vor einem Restaurant stationierten Automobil eine große Nickel-Cylinder-Remontoiruhr mit guillochierter Schale gestohlen worden.

Vom Röseligartenfest des Lesezirkels Hottingen in Zürich, den 8. März 1914:
Bernergruppe: Das Emmental, das Simmental, Hasle und Guggisberg vereinigten sich zu einer Trachtengruppe, die unter den Handorgeltönen des Bernermarsches einzog.

Letzter Tage mietete sich ein arbeitsloser Handlanger im Weißenbühl ein Zimmer, welches er morgens frühzeitig verließ und so den Anschein gab, er gehe regelmäßiger Arbeit nach. Sein Logisgeber machte aber nach einigen Tagen die unangenehme Entdeckung, daß ihm aus seiner Wohnung ein größerer Geldbetrag gestohlen wurde. Der Zimmermieter wurde von der Polizei festgenommen und gestand, nirgends in Arbeit zu stehen. Eines Morgens sei er in sein Zimmer zurückgekehrt und habe den Diebstahl ausgeführt.

Ende Mai voriges Jahr wurde in einer Restauration ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt und konnten damals die Täter trotz eifriger Nachforschung nicht ermittelt werden. Der Dieb wurde dann in Stans verhaftet, doch gelang es dem verwegenen Burschen aus dem Gefängnis zu entweichen. Auf seiner Flucht beging er neue Diebereien. Nach kurzer Zeit wurde er aber wieder ergriffen und wird nun wohl längere Zeit hinter Schloß und Riegel sitzen.

Am 24. März erledigte ein Landwirt auf der hiesigen Volksbank ein Geldgeschäft, worauf er sich, das Sparheft in der Rocktasche tragend, die Stadt hinunter begab. Plötzlich wurde er von vier Gaunern umringt, und einem davon gelang es mittelst eines geschickten Handgriffes, dem Landmann sein Sparheft zu entwenden. Von der Verwendung ihrer Beute machten sie jedoch keinen Gebrauch, sondern warfen das auf Franken 2000.— lautende Sparheft in einen hiesigen Briefkasten. Das Publikum muß erneut gebeten werden, in den Schalterhallen der Banken auf alle Anwesenden, die sich verdächtig heranmachen, ein wachsames Auge zu halten, denn das internationale Gaunertum verlegt sein Arbeitsfeld mit Vorliebe in Schalterhallen.

Lehr- und Schulwesen

† Karl Wyß,
gewesener Sekundarlehrer.

Nach schmerzvoller Krankheit starb am 16. März letzthin im Alter von 63 Jahren Herr Karl Wyß-Kästli, Lehrer an der Knabensekundarschule in Bern.

Karl Wyß war der Sohn des Lehrers David Wyß, der in Ziegelried 40 Jahre lang wirkte und vier Söhne dem Lehrerstande zugeführt hat. Zwei dieser Brüder sind dem Verstorbenen im Tode vorangegangen. In Schüpfen besuchte Karl Wyß die Sekundarschule; dann durchlief er mit der 33. Promotion das Seminar Münchenbuchsee. Als einer der besten wurde er patentiert und kam dann im Frühling 1871 nach Twann an die Mittelklasse. Von dort berief ihn Seminardirektor Rüegg als Hülfslehrer zurück ins Seminar; er unterrichtete hier hauptsächlich in der Musik, in welchem Fach er ganz besonders begabt war. 1878 erwarb er sich, nach Richtung; dann wirkte er mit großem dem er in Genf und Bern studiert hatte, das Sekundarlehrerpatent sprachlicher Lehrerfolg an den Sekundarschulen in Grellingen und Langenthal, bis er im Jahre 1891 an die Knabensekundarschule

† Karl Wyß.
(Phot. H. Steiner, Bern.)

in Bern gewählt wurde, wo er fast bis zur letzten Stunde mit Aufbietung seiner ganzen Kraft und seiner großen Pflichttreue während 23 Jahren gearbeitet hat. Ueberall, wo er sein Lehramt ausübte, nahm er sich auch des Volksgesanges an und leitete und dirigierte Gesang- und Musikvereine. An vielen Gesangfesten hat man sein Urteil als Kampfrichter zu schätzen gewußt und jahrelang war er Mitglied der eidgenössischen Musikkommission. In Bern leitete er mehr als ein Jahrzehnt lang den Männerchor Konkordia, und der Liedertafel gehörte er als eines der fleißigsten Aktivmitglieder an.

Noch in einer Kunst war er ein Meister: in der Schriftexpertise. Er galt als einer der tüchtigsten Vertreter dieses Faches und in zahlreichen Prozessen hat sein Guthaben dem Rechte zum Siege verholfen.

Ein lieber Mensch und Kollege ist von uns geschieden. Karl Wyß war einer der seltenen Menschen, die mit einem optimistischen, menschenfreundlichen Sinne ein argloses, schlicht-aufrichtiges Gemüt verbinden, die niemanden wissentlich weh tun und auch niemandem zürnen können; denen darum auch jeder gut und freund sein muß, der ihnen begegnet. Als Lehrer gehörte er der alten strengen Schule an, wenn man darunter die Art des Unterrichtes verstehen will, die dem Schüler nicht in erster Linie ein weites Wissen und schnelles Können beibringen will, sondern die vorab auf ernste Pflichterfüllung, sorgfältige und gewissenhafte Arbeit und auf Respekt und Gehorsam hält. Seine Art, die diese Forderungen zuerst an sich erfüllte, zwang Schüler und Kollegen zur Achtung und Nacheiferung. Mit Rührung gedenkt Schreiber dies der letzten Zeit des verstorbenen Kollegen: er arbeitete mit einer Pflichttreue und einem Fleiß, der uns alle beschämte; es war als wollte er noch das letzte i-Tüpfchen hinsetzen ins sauber geschriebene Heft seines Lebens, bevor er den Schlußstrich zog, bevor er sich in männlicher Tapferkeit auf den Operationstisch und aufs Schmerzenslager legte. Eine bange Ahnung, daß es für ihn wohl kein Aufstehen mehr gebe, mag ihn hinbegleitet haben. Und wir, die ihn da haben liegen sehen, mit unverzagtem Mute, wissen, daß er ein tapferer, ein lieber Mann gewesen ist, vorbildlich in seiner Arbeit und in seinem Sterben. H. B.

Landesausstellung

Der Bergbau an der Landesausstellung. Da der schweiz. Bergbau gering ist, wurden Deutschland, Frankreich, Italien und Oesterreich zur Ausstellung geladen. Nur Deutschland leistete der Einladung Folge. Die Beteiligung mehrerer Werke gibt Gewähr, daß ein reichhaltiges Bild des Bergbaues zustandekommt. Besonders zu erwähnen ist ein Bergwerk in Betrieb, erstellt vom Rheinisch-Westphälischen Kohlensyndikat und der Kgl. Bergwerksdirektion zu Saarbrücken. Den Eingang flankieren zwei kolossale Kohlenblöcke.

In die Aufnahme-Jury für die nationale Kunstausstellung, die während und im Areal der Landesausstellung stattfindet, sind folgende Vertreter gewählt: Die Maler F. Hodler, C. Amiet, M. Buri, Ed. Vallet, A. Hermanjat, G. Giacometti und die Bildhauer H. Siegwart und J. Vibert. Suppleanten: die Maler E. Boß und O. Bautier, Medailleur H. Frey und Bildhauer C. Angst. Die Kunstkommission ordnet in die Jury ab ihre Mitglieder Maler A. Silvestre (von Amtes wegen Präsident der Jury), Fabrikant R. Bühler und Maler Ed. Berta.

Wehr- und Schießwesen

Letzten Montag begannen die Prüfungen der zur militärischen Konkurrenz zugelassenen Flugapparate durch die hiefür bestellte Kommission. Es sind vertreten die Apparate, Lohner aus Wien, Schneider und Blériot aus Frankreich und ein Apparat aus Deutschland. So hatte denn Bern das Schauspiel, täglich den einten oder andern Flieger bewundern zu können. Da diese Versuche gegen vier Wochen dauern werden, so kommt auch die bernische Bevölkerung auf ihre Rechnung.

Als Waffe für die Gebirgsinfanterie wird nach einer Verfügung des Militärdepartements das Infanterie-Gewehr 96/11 beibehalten. Es wurden 16 Vereine zu einer Prüfung der Gewehre eingeladen. Die Mehrzahl derselben sprach sich dahin aus, daß die Präzision größer sei, als jene des Karabiners. Wegen seines leichten Gewichtes sprachen sich aber die Mehrzahl der Schützen für den Karabiner aus. Nun war aber die Möglichkeit, ruhig im Anschlag zu bleiben, beim Gewehr wieder größer und anderseits wurde der Rückstoß beim Karabiner stärker empfunden. 86 Mann

sprachen sich für das Gewehr aus, während 67 lieber den Karabiner hätten. 13 Mann konnten überhaupt keinen Unterschied herausfinden.

Ende März hielten die Unteroffiziere der Guidenschwadron 3 ihre alljährliche Zusammenkunft in Kehrsatz ab. Um die außerdienstliche Weiterbildung zu fördern und die Reittätigkeit zu heben, wurde beschlossen, dieses Frühjahr einen dreitägigen freiwilligen Patrouillenkurs abzuhalten. Alle Anwesenden verpflichteten sich, daran Teil zu nehmen. Die Aufopferung dieser Unteroffiziere ist hoch einzuschätzen, denn es ist in den Wiederholungskursen viel zu wenig Zeit, um alles durchzunehmen.

Aus dem Handwerkerstand

† Mathias Gut,
gew. Kaminfegermeister in Bern.

Dienstag den 24. März fand in der Kapelle des Burgerspitals unter großer Beteiligung die Leichenfeier des leider allzufrüh verstorbenen und in weiten Kreisen bekannten Kaminfegermeisters Mathias Gut statt, dem Hr. Pfr. Andres schöne Abschiedsworte widmete.

Der Heimgegangene hatte eine harte Jugendzeit durchzumachen, wodurch der Grund gelegt wurde zu jenem soliden, emsigen und treuen Wirken, das ihn später immer auszeichnete.

Nach absolvierter Schulzeit machte er bei einem Kaminfegermeister in Basel eine strenge Lehrzeit durch und arbeitete dann an verschiedenen Stellen in ganz vorzüglicher Weise in seinem Berufe.

Anfangs der 80er Jahre kam er nach Bern, wo er acht Jahre lang als erster Arbeiter bei Kaminfegermeister Gut tätig war, dessen Geschäft er getreulich leitete und dem Prinzipal in dessen kranken Tagen eine freundliche Stütze wurde. Da dieser kinderlos war, so übergab er seinem ersten Arbeiter das Geschäft mit dem Wunsche, er möchte statt seines ursprünglichen Geschlechtsnamen Keller den Namen seines Prinzipals tragen. Der Arbeiter willigte ein und hieß von nun an Mathias Gut.

Am 11. Oktober 1890 schloß Herr Gut den Ehebund mit der jetzt um ihn trauernden Frau Rosina geb. Lanz, mit der er allezeit in inniger Gemeinschaft lebte und an der er eine treue Lebensgefährtin gefunden hat, die ihm in guten und in bösen Tagen als wackere und treue Stütze mit liebevollem Verständnis zur Seite ging. Der Ehe sind 6 Kinder, zwei Söhne und vier Töchter entsprossen, denen der Heimgegangene ein treuer, fürsorgender Vater war.

Herr Gut hat sein Geschäft durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit zu schöner Blüte emporgearbeitet. Freilich wurde er schon im Jahre 1892 durch Krankheit heimgesucht. Wahrscheinlich haben sich schon damals die ersten Vorboten jenes schweren Leidens gezeigt, dem er jetzt erliegen sollte. Da hat ihm ein Aufenthalt auf Beatenberg den gewünschten Erfolg und Genesung gebracht, und mit neuem Mut und mit neuem Eifer ist er wieder an die Arbeit gegangen.

Neben seiner Berufsarbeit wirkte Hr. Gut immerfort an der Hebung seines

† Mathias Gut.
(Phot J. Kölla, Bern.)

Berufes, und er wurde denn auch in Anerkennung seiner daherigen Verdienste mit dem Amt eines Präsidenten des kantonalen und des schweizerischen Kaminfegermeister-Verbandes geehrt. Hier war er so recht an seinem Platze. Vieles hat er zur Verbesserung namentlich des Loses der Witwen und Waisen in seinem Berufe erzielt, und gerne hätte er noch ein mehreres getan, wenn Gott ihm das Leben geschenkt hätte, aber es war in Gottes Rat und Wille anders beschlossen. Zudem war ihm ein großer Sinn für Gemeinnützigkeit eigen, indem er auch als Armenpfleger vorzügliche Dienste leistete.

Vor zwei Jahren hat Herr Gut, der sonst in seiner stattlichen Erscheinung das Bild eines gesunden Mannes darbot, zu kränkeln begonnen. Aber mit der ihm eigenen Zähigkeit hat er weiter gearbeitet, bis er endlich doch erliegen mußte. Seit November letzten Jahres war er fast immer ans Krankenbett gebunden. Sein schweres Leiden trug er mit viel Geduld und Ergebung, immer noch auf Genesung hoffend; denn er hätte noch gerne weiter gelebt und gewirkt, bis er seinem ältern Sohne das Geschäft mit vollem Vertrauen auf richtige Weiterführung hätte übergeben können.

Aber schneller als man geahnt hatte, setzte eine Lungenentzündung seinem Leben ein Ziel. Samstag den 21. März, morgens um 9 Uhr, schlummerte er zur ewigen Ruhe ein im Alter von nahezu 52 Jahren.

Die Gattin weint um den teuren Gatten, an dem sie in allen Lebenslagen eine vortreffliche Stütze hatte, die Kinder verlieren den guten, fürsorgenden Vater, die Geschwister und Anverwandten einen lieben Bruder, wir alle einen wackern Freund und Berufsmann, der sich um seines geraden, leutseligen Wesens willen allgemeiner Beliebtheit erfreute. Die Erde sei ihm leicht.

G—r.

Landwirtschaft

Die landwirtschaftliche Genossenschaft Schüpfen-Rapperswil, die heute 214 Mitglieder zählt, hielt Ende März in Rapperswil ihre Hauptversammlung ab. Nachdem die Genossenschaft bereits zwei Verkaufsläden eröffnet hat, erhielt der Vorstand Kompetenz, eine weitere Ablage zu errichten, um so den bäuerlich-genossenschaftlichen Konsumbetrieb weiter auszudehnen.

Landwirtschaftliche Schule Rüti. Die mündlichen Schlußprüfungen der Jahres- und Winterschule Rüti fanden am 25. März statt. Gegen 500 Examengäste folgten mit hoher Befriedigung der Prüfung. Während des feierlichen Schlußaktes, der die Teilnehmer nach einem Mittagessen vereinigte, hielten Ansprachen Hr. Oberst Hofer, Hr. Landwirtschaftsdirektor Dr. Moser, ehemalige Rütischüler und andere. Der sehr starke Zudrang von Schülern zu der Jahresschule beweist das dringende Bedürfnis der in Münsingen eröffneten landwirtschaftlichen Schule. Auch beweist der starke Besuch der Examen das große Interesse der bäuerlichen Bevölkerung für die Ausbildung der landwirtschaftlichen Jungmannschaft. An der Lösung der letztes Jahr gestellten Preisaufgabe „Mittel und Wege zur Verbesserung des Getreidebaues unter den heutigen betriebs- und volkswirtschaftlichen Verhältnissen" haben sich elf ehemalige Schüler beteiligt.

Braunviehzuchtgenossenschaften. Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herr Nationalrat Dr. Knüsel von Luzern, hielt dieser Verband letzthin seine Delegiertenversammlung ab, die von 237 Mann besucht war. Vom eidg. Landwirtschaftsdepartement wohnte Dr. Käppeli den Verhandlungen bei. Das Budget pro 1914 sieht an Auslagen Franken 43,850.— vor und schließt mit einem Defizit von Fr. 650.—.

Zwei Motionen betreffend die Errichtung von Grenzschlachthäusern für Importvieh und Einbeziehung der Sonntage in den Zuchtstiermarkt in Zug wurden auf Antrag des Vorstandes abgelehnt.

Unglücksfälle

Im Berner Jura ist ein siebenjähriges Knabe in der Tenne, wo er mit andern Kindern spielte, vom Söller hinuntergestürzt und hat sich dabei lebensgefährlich verletzt.

Auf der Säge in Riffenmatt war der 67jährige Gottfried Wagner mit Holzfräsen beschäftigt. Er geriet mit der linken Hand so ungeschickt in das Sägeblatt, daß ihm alle fünf Finger abgeschnitten wurden.

In Murgenthal wurde anläßlich einer Schießübung der Zeiger Albert Herzig, Schreiner, von dem abspringenden Teile eines Geschoßes am Hinterkopfe verletzt. Die Verletzung soll jedoch nicht lebensgefährlich sein.